

1801 166

Edition Schuberth Nr. 7147.

Das Mädchenherz.

(Il cuor delle fanciulle.)

Lyrische Oper in drei Akten

von

Luigi Illica.

Deutsch von **Ludwig Hartmann.**

Musik

von

Crescenzo Buongiorno.

~~~~~  
**Textbuch.**  
~~~~~

Eigenthum des Verlegers.

J. Schuberth & Co. (Inh. Felix Siegel), Leipzig.



Edition Schubert Nr. 7147.

Das Mädchenherz.

(Il cuor delle fanciulle.)

Lyrische Oper in drei Akten

von

Luigi Illica.

Deutsch von Ludwig Hartmann.

Musik

von

Crescenzo Buongiorno.

Textbuch.

FR. NIC. MANSKOPFSCHES
MUSIKHISTORISCHES
MUSEUM. FRANKFURT A.M.

Eigenthum des Verlegers.

J. Schubert & Co. (Inh. Felix Siegel), Leipzig.

Sy. Mandat Seite II 180/766

Alle Rechte vorbehalten.

FR. VIL. 180/766
M. 180/766
180/766

PMP!!

Erster Akt.



Bürgerliches Zimmer bei Bonomo.

Erste Scene.

Altoforte. Bonomo und Zelinda.

Zelinda.

Ihr geht schon aus?

Bonomo.

Ich? Ja! Zum Kauf der Kleider!

Zelinda.

Ja, richtig! Geht denn!

Bonomo.

Geh schon.

Zelinda.

Kommt nur! Er ist fort . . .

Zweite Scene.

Altoforte. Zelinda.

Altoforte.

Wie die Tochter eitel, find ich närrisch diesen
Alten;

Das fügt sich prächtig; doch darf man nicht er-
kalten.

Also, besteht zu Recht nun unser Pakt?

Zelinda.

Gewiss! Doch gebt das Geld . . .

Altoforte.

's läuft Euch nicht fort . . .

Aber — erst schwört mir, zu gehorchen . . .

Zelinda.

Ja!

Altoforte.

In Allem?

Zelinda.

In Allem!

Altoforte.

Seht hier den gold'nen Lohn!

Zelinda.

So gebt doch endlich, gebt doch —

Was schafft Ihr mir für Pein!

Muss mich so plagen, reden und leiden,

Lasst es genug des Seufzens sein . . .

Altoforte.

Ich preise Eure Klugheit!

Zelinda.

Verlass nicht, Geduld mich! . . .

Altoforte.

Schon gut. Doch lasst nochmals Eu'r Pensum
hören. —

Sagt's her — dann zahl' ich; ich schwöre.

Zelinda.

Ein Mädchenherz ist wie das ew'ge Meer

(Altoforte: Das ewige Meer?)

Birgt Wunder in der Tiefe.

(Altoforte: Birgt Wunder in der Tiefe?)

Da fischt sich's schwer —“

(Altoforte: Dieweil das Herz des Mädchens?)

An Tiefe gleicht dem Meer . . .“

(Altoforte: An Tiefe gleicht dem Meer)

Zelinda.

Das Mädchenherz dehnt weit sich unergründlich
Ist voll von Träumen, für Ehrgeiz, ach, empfindlich,
Und wie in Meerestiefen
Fische gleiten, erwachen Wünsche
Und brennende Begierden
Die tief verborgen schliefen . . .

Altoforte.

Dann tobt's im Kopf von Stürmen . . .

Zelinda.

Wilden Verlangens . . .

Altoforte.

Und Leidenschaften . . .

Zelinda.

Folgen jäh sich wie Wellen . . .

Altoforte.

Die am Strand zerschellen!

Zelinda.

In dem blonden Köpfchen . . .

Altoforte.

Folgt ein Begehrt dem Andern . . .

Beide.

Wie Wellen rastlos wandern
Ha, ha, ha, ha!

Zelinda.

Ein Mädchenherz ist wie das ew'ge Meer . . .

Altoforte.

. . . Ist wie das Meer!

Zelinda.

In seine stets bewegten lichten Fluthen
Senkt sich Zelindens Angel zum reichen
Fangel . . .

Das Mädchen ist das Meer. Ich werf' den Köder
Und dass der Zug misslinge, davor ist mir nicht
bange!

Das Mädchenherz ist wie das ew'ge Meer.

Altoforte.

. . . Ist wie das Meer . . .
Also?

Zelinda.

Ich handle!

Altoforte.

Den Köder?

Zelinda.

Werd ich werfen!

Altoforte.

Die Worte?

Zelinda.

Voll Eifer schärfen.

Altoforte.

Du musst' ihr schmeicheln, ihr Herzchen rühren.

Zelinda.

Seid getrost . . .

Altoforte.

Wohl! Sie mit Lob verführen . . .

Zelinda.

. . . Ruhm der Kehle . . .

Altoforte.

Gewinnt uns . . .

Zelinda.

. . . Die Seele!

Altoforte.

Schön! Am Netze spinne
Locke die Holde,
Bis unser Fang beginne!
Die Angel ist aus allerfeinstem Golde!

Zelinda.

Es ist Marino . . .

Dritte Scene.

Altoforte. Zelinda. Marino.

Altoforte.

Er darf mich nicht seh'n . . .

Zelinda.

Jetzt stille! Pst!

Marino.

Erlaubt . . .

Zelinda.

. . . Wie ungeduldig?
Wer pocht so ungeberdig.
An fremden Thüren?

Marino.

Ich bin's — entschuldigt . . .

Zelinda.

Ihr seid bleich — zum Erschrecken.

Marino.

Ich konnt' nicht schlafen . . .
Doch seht was ich hier habe!

Zelinda.

Ah — Verliebter? Es sind Veilchen!

Marino.

Schaut nur die Blumen, die ich gepflückt'
Bei'm ersten Strahl der Sonne . . .

Kinder des Maien sind's. Sie blühen
Froh zu ihrer Wonne!

Doch ach, die Veilchen möchten auch sprechen,
Möchten Grüsse ihr sagen,
Ganz leise, nur zwei Worte . . .

Zelinda.

Zwei nur?

Marino.

Mein Lieben still Ihr klagen!

Altoforte.

Schon drei!

Marino.

Und dass ich sie tief im Herzen trüg . . .

Altoforte.

Fünf schon!

Marino.

Wie sehr sie mir theuer!

Zelinda.

Wie klingt das poetisch.

Altoforte.

Und welch ein Feuer!

Zelinda.

Warum nicht gar! Ein Kind, Student

Marino.

Doch sagt sie, „Ja“ . . .

Ach! Dürft' um dieses Glück ich werben!
Euch lass ich hier, Ihr Veilchen; ich muss
fliehen —

O sagt ihr, wie ich gut Ihr bin;
Ihr wird mein Herz ewig glühen! . . .

Altoforte.

Ha, diese Bürgersleute! Bei der Amme
Beginnen den Galan sie schon zu spielen!

Vierte Scene.

Altoforte und Zelinda.

Altoforte.

Mir missfällt diese Liebschaft!
Er ist ein Kind; doch — heiss von Gemüthe!
Mit Bouquetten beginnt man;
Doch wer verbürgt das End' vom Liede?
Drum will die Blumen ich mit scharfem Essig
netzen!
Der Zukunft Alba's bin ich gewiss . . .

Zelinda.

Bei Hofe auch?

Altoforte.

Ja, ihr Ehrgeiz scheut kein Hinderniss!

Zelinda.

Und der Herzog?

Altoforte.

Das wird sich finden . . .
Ich nehm den Alten —
Alles And're besorgst Du!

Fünfte Scene.

Zelinda.

Die Mühe ist so gross nicht!
Ich brauche mir den Kopf nicht zu zerbrechen:
Den Ehrgeiz eines Mädchens aufzurütteln
Muss man nur schmeichelnd sprechen.
Und diese gar! Launenhaft ist sie
Gar leicht erregbar, Alles ringsum verdriesst sie!

Genau kennt sie ihre Reize, ihre Formen,
Weiss, wie sie schlank gewachsen, seit der Kind-
heit Tagen.

Sie lebt sorglos, heiter;
Wär sie taub selbst, würde —
Wie schön sie ist, ihr jeder Spiegel sagen.

Alba wird kommen
Eitel sich bespiegeln,
Wird gründlich sich betrachten
Ihr Selbstgefallen nicht zügeln . . .

Wird sich drehen, wird sich wenden,
Hin und wieder biegen sich
Wird sich brüsten im Mieder
Eitel wiegen . . .
Und legt kokett in Falten
Die Röcke um die Glieder . . .

Nicht hässlich bin auch ich,
Leidlich von Wuchs fürwahr —
Bin gar nicht zu verachten . . .
Ein bischen dick zwar —
Doch dem Himmel Dank, die Augen
Im Jugendfeuer glühen
Ah, gar nicht übel!
Wie die Wangen blühen!
Zur Eh' fehlt eines nur:
Von Mitgift hab ich keine Spur!

Sechste Scene.

Alba. Zelinda.

Alba.

Bravo! Vor dem Spiegel!

Zelinda.

O weh — die junge Herrin . . .

Alba.

Nun — wie gefall' ich?

Zelinda.

Reizend!

Alba.

Wirklich?

Zelinda.

Entzückend!

Alba.

Wie sind denn meine Augen?

Zelinda.

Ganz bezaubernd!

Alba.

Die Wangen?

Zelinda.

Rothe Rosen . . .

Alba.

Und nun das Ganze?

Zelinda.

Ist ein Triumph der Frische und der höchsten
Schönheit!

Alba.

Frisch bin ich, Ja!

Zelinda.

Gleich wie die ew'ge Jugend!
Von Eurem Reiz bestrickt, kenn ich 'nen Thoren,
Der über Euch den Kopf hat verloren . . .

Alba.

Wer?

Zelinda.

Glaubt nur, es ist ein feiner
Herr — sehr hochgestellt.

Alba.

Sprich doch, wer es ist? . . .

Zelinda.

Sehr hoch! Auf ihn sieht hin die Welt!
Rings Geschenke streut er, wahre Augenweide;
Perlen, Ringe und Geschmeide . . .

Alba.

Du meinst Coeurkönig!

Zelinda.

Nun warum nicht? Man kann
Ihn gut so nennen;
Denn dieser Name
Passt ganz auf den Mann
Der Herzog!

Alba.

Der Herzog? — — — —

— — — — —
Doch — — die Favoritin?

Zelinda.

Ueberdrüssig ist er ihrer.
Alt ward Corilla.

Und wenn sie singt, so detonirt sie —
Ihrem Gesicht fehlt Eurer Augen Sternenpaar
Sah ich doch jüngst als dort der Fürst vorbeigang,

Dass ihr ihn geblendet, ihm stahl die Seele
etcetera . . .

Alba.

Wie — er liebt mich?

Zelinda.

Gewiss — ganz rasend . . .

Alba.

Denk an Marino

Zelinda.

Nun, der ist doch ein Kind und kein Verehrer . .

Alba.

Er sprach mir stets von Liebe.

Zelinda.

Bleib' er Schüler nur . . .

— — — — —
Die Reize all' für ihn? Nein, nein
Zu Bess'rem spart sie . . .

Alba.

O Spiegel, Spiegel, geheimnissvolles Kehr-
bild,
Das so viel weiss dem Schauenden zu sagen,
Zu dir wend' ich mein Aug' und möcht' dich träu-
mend fragen:

Wird herb die Zukunft oder wird mein Schicksal
mild?

„Alba“, so heiss ich nach dem Morgenlichte;
Sprich, wird mein Morgenroth in Nacht gekent;
Oder lacht die Sonne meinem Angesichte
Wie der Traum mich's gelehrt? . . .

Zelinda.

Er bestätigt Eu'r Glück! Er sagt „ja“!
Und sagt Euch auch, dass Seide
Und Spitzen und Juwelen
Nimmer Euren Kleidern,
Künftig — seid Ihr klug — werden fehlen.

S'ist gar kein Zweifel: Die ganze Welt
Erwerbt Ihr noch mit Euren schönen Augen! . . .

Alba.

O Spiegel, Spiegel, geheimnissvolles Kehrbild,
Das so viel weiss dem Schauenden zu sagen,
Zu Dir wend' ich mein Auge und möcht' Dich
träumend fragen:
Wird herb meine Zukunft, wird sie heiter tagen?
O sag, dass ich im Sonnenschein
Des Schicksals werde glücklich sein?
Ob Freude meinen Pfad hellt? —
Spiegel sag', ob Alles mir
Angehören soll, was mir
Auf dieser grossen Welt gefällt?

Zelinda.

Er nickt Euch zu und sagt, dass Sammt und
Seide
Und Spitzen, Juwelen
Euch nimmer mehr fehlen.
Alles liegt da, nur für Euch,
Da taugt kein Grübeln: Wollt's nur ergreifen
Was Ihr begehret, wohin Ihr möget schweifen,
Was Eu'r Auge erfreut und erhellt:
Der Spiegel sagt, dass Alles
Euch angehören soll, was Euch
In dieser grossen Welt gefällt!

Alba.

Die Mutter! . . .

Zelinda.

Hier das Frühstück.

Siebente Scene.

Frau Bonomo. Die Vorigen.

Frau Bonomo.

Guten Morgen, mein Kind . . .
Ich träumte . . .

Die Mädchen.

Gutes?

Frau Bonomo.

Viele Sachen . . .

Alba.

Von mir?

Frau Bonomo.

Von Dir! . . .

Zelinda.

So erzählt doch!

Frau Bonomo.

Eins nur wisset, dass mein schöner Traum
Jäh gestört ward . . .

Zelinda.

Gutes Zeichen!

Frau Bonomo.

Jetzt komm' ich zum Erzählen!

Zelinda

Zum Vergleichen.
Ich wette, sie träumte
Was ich sprach wachend!

Frau Bonomo.

Umgeben war im Traum ich
Von vielen Leuten . . .

Zelinda.

Die Phrase ähnelt ganz der meinen.

Mädchenherz.

Frau Bonomo.

Von grossen Herrn, mit Degen und Perrücken . . .
Und sie sagten Artigkeiten mir mit vielem
Bücken . . .

„Ah, sehet dort die Mutter“, und wieder flüstert
man:

„Das ist ihre Mutter“, nie wollt' das Knixen
enden,

In Lächeln und in Schmeichelei

Dreht sich das Einerlei . . .

In langen Reihen standen sie erwartend;

Plötzlich sah ich nichts mehr, als krummgebeugte
Rücken;

Du warst's, die so man grüsste, Du schrittest durch
den Schwarm,

Voll Schönheit, leicht dankend, hingst Du am
Arm des . . .

Ei seht . . .

Ich weiss den Fall nicht mehr;

Zu schwer wird mir das Merken . . .

Zelinda.

Nun, so muss die Karte

Diesen Traum bestärken!

Ein Traum bringt selten Klarheit;

Im Spiel liegt Wahrheit.

Mutter und Tochter.

Lasst seh'n!

Zelinda.

Nur Vorsicht!

Mutter und Tochter.

Was steht in den Karten?

Zelinda.

Bst!

Die Welt ist voller Neider . . .

Frau Bonomo.

Sehr wahr . . .

Alba.

So schweigt! —

Frau Bonomo.

Der Bube hier bringt Liebe . . .

Zelinda.

Der König bringt die!

Die Lieb' trägt eine Krone . . .

Frau Bonomo.

. . . Scepter . . .

Alba.

. . . Wappen

Zelinda.

. . . Richtig!

Die Gegenprobe nun.

Frau Bonomo.

Du giebst:

Alle drei

Nochmals der König!!

Zelinda.

Und weiter?

Alba und Frau Bonomo.

Wahrhaftig: Coeur-dame!

Frau Bonomo.

Das Herz ist Mitgift dir, ein kostbar Kleinod!

Zelinda.

Das Herz und hier die Krone sind die Liebe . . .

Alba.

Man kann's nicht leugnen:

Wir sind vereint!

Zelinda und Frau Bonomo.

Bestimmung . . .

Zelinda.

Hebt nochmals ab!

Frau Bonomo.

Pique Dame: Weh!

Zelinda.

Wahrhaftig!

Frau Bonomo.

Was ist das?

Alba.

Corilla!

Zelinda.

Die Rivalin! Ganz bestimmt folgt ihr der Bube . . .

Alba und Frau Bonomo.

Und wer wär' das?

Zelinda.

Marino ist's — kein Anderer!

Seht wie viel Unglück dieser Bube bringt!

Das „Ass“ ist der Galgen,

„Pique“ fließen Thränen nach

Hier sind „böse Zungen“,

„Kampf“ hier mit „Ungemach“.

Doch trotzdem: stets erscheint Dame und König vereint!

Frau Bonomo.

Fortuna's Laune will empor dich heben

Zu Ruhm und Ehren, über jede Kluft!

Zelinda.

Zur Herzogin wohl gar

Frau Bonomo.

Das Schicksal ruft!!

Zelinda

Zum Teufel, Herr Marino mit seinen Veilchen!

Alba.

Hat Er sie mir gebracht? Der Aermste dauert mich!

Frau Bonomo und Zelinda.

Sie sind ja welk schon!

Alba.

Er war von Herzen liebend mir ergeben!

Beide Frauen.

Das war doch Kinderei nur . . .

Alba.

Mit ihm wuchs ich auf

Beide Frauen.

Solch' Kinderliebe ist
Zu gar nichts zu gebrauchen,
Im Priesterseminar bleib er,
Dass wird weit besser taugen.

Dass er dich nie erringt,
Beschlossen ist's vom Schicksal;
Coeurkönig wird er nie. Er bleibt
Piquebube, ohne Glückstrahl!

Mag im Seminar er verbleiben,
Bis er dereinst die Kanzel wird besteigen,
Dieweil am Hofe, als der schönen Coeur-
dame,
Jeder tief sich dir wird neigen!

Alba.

Ach armer Freund, du — einst mein Gespiele —
Du hast im Herzen treu für mich empfunden,
Uns Kinder einten schon die zarten Bande . . .
Ach armer Freund, nun sind verklungen
Die seligen Stunden, entschwunden.

Achte Scene.

Bonomo. Die Vorigen. Eine Modistin.

Bonomo.

Herein nur! Herein, ich bitte
Wollt Euch nur setzen hier
. . . Entschuldigt,
. . . . Ich geh' sie rufen! . . .
Ach so — da seid Ihr
Dies hier ist meine Tochter . . .
Dies mein Kind, ist die wicht'ge Dame,
Die ruhmvoll beherrscht die neuesten Moden
In der ganzen Welt!
Nur näher — nur näher!
Madame Dupôt!
Dies hier ist meine Tochter . . .
Da drinnen sind die Kleider zum Probieren . . .

Frau Bonomo.

Wo soll probiert denn werden?

Bonomo.

Ah so —! denn dieses Zimmer ist nicht frei . . .

Zelinda.

Und dort hat der Maler heute abgeschlossen . . .
Man kann nicht durchgehn . . .

Bonomo.

Darf nicht durchgehn? . . .

Zelinda.

Es bleibt nur, gnäd'ger Herr,
Der Platz dort hinterm Wandschirm!

Bonomo.

Bravissimo, Zelinda! Du verstehst es!

Frau Bonomo.

Die versteht es!

Neunte Scene.

Herr und Frau Bonomo. Zelinda.

Zelinda.

Ihr seid die Mutter!
Ihr könnt Eur' eigen Töchterlein
Doch wahrlich beim Entkleiden sehn? . . .

Frau Bonomo.

Ja, ich bin die Mutter!

Zehnte Scene.

Bonomo. Zelinda.

Zelinda.

Ihr könnt' doch auch dorthin gehn!

Bonomo.

Wo sollt' ich sitzen?

Zelinda.

Ein Mann kann stehen!

Bonomo.

Fürwahr! Ich bin ja der Vater!

Zelinda.

Was bleib' ich hier? Mein Gott, es ist im Grunde
Kein Mann, der dort sich umzieht!
Treten ruhig wir ein!

Elfte Scene.

Vorige. Altoforte.

Altoforte.

Hollah! Heda! Sind sie taub?
Hört mich Niemand?
Ah — Alle sind sie hinter'm Wandschirm!
Alle! Alle!
Alle (lachend) Alle! . . .
Herr Bonomo! Ihr gestattet?

(Die Stimmen Albas, der Eltern und Zelindens)

{ Der gnäd'ge Herr! Der Gönner ist's —
{ Der uns beschützt!

Bonomo.

Beim Anzieh'n!

Stimme der Mutter.

Sag' guten Tag!

Alba.

Ich grüss' Euch, Herr . . .

Alle Stimmen.

Guten Tag! . . .

Bonomo.

{ Ach, wenn Ihr sie sähet!

Frau Bonomo.

{ Ach, wenn Ihr sie sähet!

Altoforte.

Schön wohl?

Zelinda.

Nun denn; warum sollt' er sie nicht sehn?
Bei Gott — sie ist ja fast fertig!

Alba.

Ach nein — ich schäm' mich . . .

Altoforte.

Seht das Närrchen! . . .

Zelinda und die Anderen.

Kommt nur!

Zwölfte Scene.

Vorige. Marino.

Marino.

Aus zarten Blumenkelchen
Sog ich mein erstes Lied!

Dass meine Versgedanken
Holpern, bedenklich schwanken,
Ist leicht begreiflich. Sind's doch Erstlingslieder!
Doch, leiden sie an Schwächen hin und wieder,
Kommen die Liederschmerzen
Treu doch vom Herzen!
Dort spricht man ja und lacht wie toll . . .

Bonomo.

Wer da?

Marino.

Nur ich bin's.

Alle.

Nicht erlaubt!

Bonomo und Altoforte.

Nicht erlaubt!

Marino.

Das gnäd'ge Fräulein . . .

Frau Bonomo und Zelinda.

Beim Anziehn!

Altoforte.

Wie unbescheiden!

Bonomo.

Geht doch!

Altoforte.

Fort da!

Marino.

Verzichten? Gehn jetzt? Nein!

Ich will hier warten . . .!

Aus zarten Blumenkelchen

Sog ich mein erstes Lied! . . .

Ist's schwach auch, weil zu einfach meine Sprache,

Der Reim vielleicht sich fügt nicht recht zum
Reime —

Zeigt's doch der Liebe Keime,
Die mich durchglüht!

Wenn auch nach Kunstgesetzen
Fehler die Form verletzen,

Malt's doch in treuen Zügen
Was ich bislang verschwiegen!

Denn ein Bekenntniss ist mein Gedicht,

Das nur die tiefste Wahrheit

Mit unverhüllter Klarheit

Zu dem Hörer spricht!

Rein tönen uns're Lieder, —

Hallt Wahrheit daraus wieder!

— — — — —
So sing: ich:

Mit diesen Veilchen . . .“

Verwelkt schon? Erst so köstlich duftend,

Wer mocht' sie so verletzen?

Was ist zu thun? Es geht auch ohne Blumen!

Um so beredter klinget nun Ihr Worte!

Ihr müsst den Strauss ersetzen . . .

Dreizehnte Scene.

Altoforte. Bonomo.

Altoforte.

.Ihr seid ein kluger Vater!

Bonomo.

Ja, Euer Gnaden! . .

Altoforte.

So lasst denn mit Euch reden . . .

Bonomo.

Ja, Euer Gnaden! . .

Altoforte.

Euer Kind ist zum Malen schön!

Bonomo.

Ja, Euer Gnaden! . .

Altoforte.

Des Herzog's Herz ist von Golde . . .

Bonomo.

Ja, Euer Gnaden! . .

Altoforte.

Sehr gediegen — wie Ducaten . . .

Bonomo.

Ja, Euer Gnaden! . .

Altoforte.

Doch mehr hat Eure Tochter in der Kehle Gold,
Ist unbeschreiblich frisch und reizend

Bonomo.

Ja, Euer Gnaden! . .

Altoforte.

Und jung ist sie! Versteht Ihr?

Bonomo.

Nein, Allergnädigster . . .

Altoforte.

Das Hoftheater brauchet eine Diva:
Corilla ist schon alt und Niemand mag sie!
Die Bühne ist — wie soll ich sagen? — Vor-
saal nur
Zum Hofe und führt leicht zu hohem Range
Zu grössten Ehren, ja sie führt oft weiter noch . . .

Bonomo.

. . . . Zum Thron wohl? . . .

Altoforte.

Gut; nennen wir es so.

Bonomo.

Doch sagt: Die Tochter . . . ?

Altoforte.

Wenn Ihr mir vertraut,
Steht sie in wenig Monden auf der Bühne
Und singt die glänzendsten Rollen vor dem Hofe!

Doch sprecht — wird sie auch wollen?

Bonomo.

Ja! Allergnädigster!

Altoforte.

Ihr seid der Vater — Euer Wort ist bindend . . .

Bonomo.

Doch — wie dem Kind es sagen?

Altoforte.

— Mir lasst dieses Amt . . .

Vierzehnte Scene.

Altoforte.

So sei's! Bravo! Ein trefflicher Entschluss!

Fünfzehnte Scene.

Altoforte.

Der berühmte Herr Tronconi,
Der Meister der Kapelle;
Monsieur Dubreuil-Lafont,
Kennt jeden Tanzes modelle.
Und hier (beugt dem Talente Euch!)

Erscheint als Hort des Schönen,
Ein Doctor der Ceremonie
Ein Liebling der Kamönen!
An Euch, hochwerthe Herren,
Vertrau ich dieses Vögelein —
Mit dessen Nachtigall-Stimme
Ihr mögt voll grösster Vorsicht sein!

Lasst die Schwingen sie brauchen
Belehrt sie auf's Beste
Auf Sanges Flug zu steigen
Aus ihrem Bürgerneste.

Tronconi.

Bitte, schönes Fräulein!
Wir probiren jetzt die Stimme . . .

Alba.

Altoforte

La Calandrina

von

Niccolo Jomelli.

(1714—1774.)

Marino.

Was soll das heissen?
So wunderbar gekleidet?
Wer sind die fremden Herrn?

Alba.

Chi vuol comprarla bella Calandrina
Che canta da mattino in fino a sera?
Chi vuol comprarla vengo a contratto!
Venga, venga!
Sempre a buon patto la venderò
La bella calandrina!
Chi vuol comprarla?
Chi? Venga!
Sempre a buon patto la venderò.

Marino.

Wie war doch diese Wohnung einst
Trautvergnügt und stille,
Das dürft'ge Kleidchen war für die Lichtgestalt
Die reizendste Hülle

Alba.

E si gentil, ha così dolce il canto
E venderla degg'io che l'amo tanto
Ma questo è il mio mestiere.
No'l fo per piacere.
Venga!
Sempre a buon patto la venderò
La bella calandrina.

Marino.

Die Ehrbarkeit hielt Wache
An dieser keuschen Schwelle.
Hier wohnt' im Bunde reinster Schönheit
Reinste Tugend!
Dies Heim betrat ich seit früher Jugend,
In ihre Augen lang und tief zu blicken,
Im Geist zu ruhen und ach
Mein Herz hier mild zu entzücken

Doch jetzt erblickt mein Auge hier
Etwas ganz Andres;
Wohl schön und voller Reiz zwar . . .
Doch mir ganz fremd, so gar nicht wie es einstens
war!

Bonomo.

Das unsere Tochter?

Frau Bonomo.

Das unsere Tochter?

Beide.

Deine!

Altoforte.

Die Kunst ist göttlich! Edel ist der
Vortrag! . . .

Zelinda.

Wie singt sie schön; doch auch
Die Gesten entzücken

Altoforte.

Wie himmlisch schön und mild!
Und die Gestalt vollendet!

Bonomo.

Die Augen brennen: ich weine gleich . . .

Frau Bonomo.

Ich weine lange schon

Altoforte.

Die Kehle ist ein Unicum.

Zelinda.

Uniculissimum.

Bonomo.

Wie singt sie?

Altoforte.

Unvergleichlich!

Frau Bonomo.

Wirklich?

Zelinda.

Ein Mausoleum!

Altoforte.

Er ist es, er ist es!

Bonomo.

Er ist es!

Frau Bonomo.

Er ist es!

Zelinda.

Er ist es!

Marino.

Wer?

Zelinda.

Nun, Wer? Der Herzog selber!
Und dass Ihr Alles wisst —,
Vom Anfang bis zum Ende,
So gebt gut Achtung: Von heut' an ist
Das gnäd'ge Fräulein Alba
Hier am fürstlichen Hofe
(das soll heissen: Beim gnäd'gen Herzog)
Erste Kammersängerin!

Marino.

Wohl schwank' ich, doch ich glaub'
Gut ist meiner Stimme Klang.
Tenor — so denk ich —
Nennt man diese hohe Lage?
Gebt, Meister, mir Lektionen,
Lasst bald mich Antwort hören!
Dass ich mit gutem Gold
Euch zahle, will ich schwören!

Zelinda, Frau Bonomo und Bonomo.

Er bemerkt uns!

Altoforte.

. Er schaut aufwärts . . .

Zelinda.

Schnell, zu Hilfe!

Altoforte.

Essig!

Frau Bonomo.

Riechsatz!

Alba.

Gott, er stirbt.

Zelinda und Altoforte.

Er fiel in Ohnmacht!

Marino.

Gibt er mir nur gut die Stunden,
So ist der Weg gefunden,
Der zum sichern Ziel mich führt
Und dereinst das Herz ihr rührt!

Alba.

Weh mir, ach helft dem Vater!

Zelinda. Altoforte. Frau Bonomo.

Nur 'ne Ohnmacht!

Der Vorhang fällt schnell.

Ende des ersten Actes.

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Seht selbst! Herzog!!
Altoforte. Die Herzogin.

Altoforte.

Die neue Diva hat Alles was wir wünschen . . .

Wozu wär sonst ich Marschall?

Hoheit wissen ja: Ich kann Schönheit

Von Schönheit unterscheiden!

Ja — Corilla ist passée, fast schon begraben;

Ein dunkler Punkt bleibt: Der Tenor zählt an

60 Jahre!

Hat in der Kehle keinen Ton, ist kränklich — . . .

Die Herzogin.

Was thut's! Wenn er uns nur nicht umfällt . . .

Es singen Andre; Er mag nur schweigen

Und lass die Frauen singen!

Doch sagt: Ist wirklich die Novize schön?

Altoforte.

Noch Mädchen — doch sehr üppig . . .

Die Herzogin.

So?

Altoforte.

Seht selbst!

Die Herzogin.

Ich wills hoffen! Möcht' dem Herzog sie gefallen!

Altoforte.

Wohl! Die Herrschaft der Corilla . . .
ist dann „gewesen.“

Die Herzogin.

Sind beide Damen schon in der Garderobe?

Altoforte.

Zu Befehl — ja!

Die Herzogin.

Unterrichtet?

Altoforte.

Zu Befehl — ja!

Die Herzogin.

Und auch mein Gatte?

Altoforte.

. . . Weiss! . . .

Die Herzogin.

So geh' auch ich zum Feste mich zu kleiden! . . .

Altoforte.

Ich harre hier!

Zweite Scene.

Altoforte, dann Tronconi.

Altoforte.

Ist alles schon in Ordnung?
Welch' grimme Oelgerüche . . .
An der Coullisse dort qualmt eine Lampe.
Das würde den Saal uns verpesten!

Tronconi.

Excellenza . . .

Altoforte.

Maestro?

Tronconi.

Weh uns! Der Tenor ist heut in einem Zustand . . .

's giebt ein Fiasco . . .

Altoforte.

Was sagt der Doktor?

Tronconi.

Ist sehr besorgt . . . Aber seht . . . da naht er selbst.

Altoforte.

Das spielt den jungen Paris?
Hilf Himmel, nein — das darf nicht sein.

Tronconi.

Er kann's nicht . . .

Altoforte.

Er kann's nicht!

Tronconi.

Unmöglich!

Altoforte.

Schicket den Aermsten fort!
Wie ihn ersetzen?

Tronconi.

Durch einen Andern!
„Ich fahre stets mit Zweien!“

Dritte Scene.

Altoforte.

Dort geht mein Gegner!

O weh! Welch' schwere Amtessorgen!
Wer trägt noch solche Lasten . . . !
Es macht zum Märtyrer —
Trepp auf, Trepp ab, ohn' Rasten.
Excellenz bin ich heut, doch morgen
Wenn sich als Dilettant
Der Herzog ennuyirt,
Ist mein Portefeuille vacant . . .
Muth machen möcht' er seinem Schützling,
Ganz weise! Ich thu' das Gleiche,
Der kluge Mann übt Vorsicht . . .

Corilla.

Was seh ich! Ihr seid's.

Pianadagio.

Wie das Befinden? . . .

Corilla.

Mir geht es wunderbar!

Pianadagio.

Und die Stimme?

Corilla.

Höret selbst!

Alba.

Ah da seid Ihr endlich!

Altoforte.

Sagt wie Ihr Euch fühlet?

Alba.

Vortrefflich geht es mir!

Altoforte.

Und die Stimme?

Alba.

Höret selbst!

Altoforte.

Wie reizend klar . . .

Pianadagio.

Ganz wunderbar! . . .

Ah — die Rivalin! . . .

Altoforte.

Jetzt Vorsicht — die Rivalin!

Pianadagio.

Hier stehn die Dinge keineswegs so übel!

Altoforte.

Ich geh' nochmals zum Saale . . .

Vierte Scene.

Tronconi und Marino.

Tronconi.

Also: hübsch muthig! Ihr besitzt ja Stimme;
Ein bischen Keckheit brauchts nur, so seid Ihr
in Mode,
Seid ein Künstler von Rang, ein göttlich Wesen!
Dies hier ist die Gard'robe . . .

Marino.

Flüsternd sprech ich ihr von unsrer holden
Jugendzeit,
Von unsrer stillen Liebe Seligkeit,
Sagen werd' ich ihr, o Alba, gründe fest dein
Glück,
Lieb allein giebt dir den Halt, vor ihr tritt
Ehrsucht zurück.
Reich mir die Hand, in meinem Herzen findst
du Ruh,
Nicht Gold, noch Glanz, nur Liebe bringt das
Glück dir zu.
Flieh den hohlen Schein, mit mir vereint durchzieh'
die Welt,
Unser Lied gefällt,
Macht uns reich und frei, o komm, sei mein.

Fünfte Scene.

(Ein Hofbeamter ruft.)

Seine Hoheit der Herzog!

Die Hofgesellschaft.

Der Herzog . . .

.... Der Herzog!...

..... Der Herzog!

Tronconi.

Eilt Euch! Schleunigst der Souffleur in seinen Kasten!

Sechste Scene.

Alba. Corilla.

Alba.

In dieses fremde Kleid
gehüllt,
Zergeht mein Heldenthum;
Im Herzen fühl' ich's
glühen
Und weiss doch kaum
warum?
Kenn' ich die Rolle
doch, und seh'
Als Venus leidlich
drein!
Nun denn! Was ist
zu bangen?
Nicht den Muth ver-
loren, nein
Nur keck den Kopf er-
hoben
Nie befangen!

Alba.

Komm, süßes Sehnen,
komm o Lustver-
langen,
Bergt Euch in bunter
Blumen stillen Kel-
chen!

Corilla.

Die Rolle steht mir gut;
Ist wie für mich ge-
schaffen,
Nur List und Muth be-
darf ich
Das sind die besten
Waffen.
Ich werde bis zum Ende
kämpfen
Sehr dünn ist die
Rivalin!
Und bin ich ergraut im
Dienste,
Stell doch kühn ich mich
zur Wahl hin.
Will nicht wanken und
nicht weichen
Dreist den Sieg hier zu
erreichen!

Corilla.

O Cypria, des alten
Hasses Flamme
Hast Du im Herzen
aufs Neue angezün-
det ...

Die Lüfte durchdringt,
in Düften lasst uns
schwelgen

In dieses fremde Kleid
gehüllt,
Zergeht mein Helden-
thum;
Im Herzen fühl' ich's
glühen
Und weiss doch kaum
warum?

Kenn' ich die Rolle
doch, und seh'
Als Venus leidlich
drein!
Nun denn! Was ist
zu bangen?
Völlig mit Würde spiel
ich die Göttin,
Ich weich nicht der Ri-
valin, nein, —
Die Erste will am Ziel
ich sein!

Doch Deinem Ueber-
muth und der Ver-
führung
Der Menschen, sei jetzt
der Krieg verkündet!

Die Rolle steht mir gut;
Ist wie für mich ge-
schaffen,
Nur List und Muth be-
darf ich
Das sind die besten
Waffen.

Ich werde bis zum Ende
kämpfen
Sehr dünn ist die
Rivalin!
Und bin ich ergraut im
Dienste,
Stell doch kühn ich mich
zur Wahl hin.
Ich weich nicht der Ri-
valin, nein, —
Die Erste will am Ziel
ich sein!

Siebente Scene.

Marino.

Marino.

Wie ist der Hirtenstab schwer zu regieren,
Dem Wams fehlt Tasche und Kragen!
Wohin denn mit dem Apfel,
Wenn ich immer den Stock hier
Mit beiden Händen soll tragen?
Wohin mit dem Apfel?

Alba.

Marino?

Marino.

Seh' endlich ich Euch wieder!

Alba.

Du hier?

Marino.

Als Paris!

Alba.

Du? Paris du?

Marino.

Ja!

Alba.

Bin glücklich Dich zu sehen!

Marino.

Und ich! Wie ersehnt' ich's

Alba

Wie findest Du mich?

Marino.

Göttergleich ist Dein Anblick!

Alba.

Den Talar warfst Du ab?

Marino.

. . . Und ward Sänger . . .

Alba.

Ich fühle und begreife:
Du bist wohl böse auf mich!

Marino.

Ich, böse? Erst weint' ich . . .
Und alsdann . . . sang ich . . .

Alba.

Die Hand gieb . . . Sei Freund mir!
Was vergangen — vergieb!

Marino.

So sei es! Um Euch nur kam ich . . .
Zum Hass hab' ich Euch zu lieb;
Mag das Glück Euch lächeln!

Alba.

Ich weiss, dass Du mich liebst,
Dein Herz ist treu,
Entlockte ich Dir Thränen, verzeih mir . . .

Marino.

Alba — ach, ich beschwör' Euch, sprecht nicht
also! . . .
Ihr macht weinen mich . . .

Achte Scene.

Die Vorigen. Altoforte.

Altoforte.

Er ist's, beim Himmel;
Das ist mir schön gelungen!
Ein Staatsverbrechen . . .
Zum Schutz ist ihr ein Ritter beigesprungen! . . .
Und sie dutzen sich schon?
Das geht nicht mehr! Ihr dürft Euch hier
nicht kennen,
Ihr versteht? Müsst Euch zum Schein trennen!
Keins kennt' hier das Andre!

Der Herzog schickt ohn' Erbarmen Euch auf
die Festung!

Alba.

Wir wollen nie uns kennen

Altoforte.

Eu'r Vortheil ist es so

Marino.

Nein, wir kennen uns nicht

Altoforte.

Nun denn; bravissimo!

Schnell jetzt, längst steckt der Souffleur im Kasten.

Neunte Scene.

Tronconi.

Heda! Orchester!

Altoforte.

Ich bitt' Euch, Maestro,
Wahrt den höchsten Eifer!

Ein Hofbeamter

Ihro Herzogliche Hoheit!

Tronconi.

Kann ich nun beginnen?

Altoforte.

Ruh'g! Nicht übereilen . . .
Ich glaub', es fehlet noch
Der Pöpstliche Gesandte!

Zehnte Scene.

Alba.

{ In dieses fremde Kleid gehüllt,
Zergeht mein Heldenthum;
Im Herzen fühl' ich's glühen

Und weiss doch kaum warum?
Kenn' ich die Rolle doch, und seh
Als Venus leidlich drein,
Nun, was ist dann zu bangen?
Nicht den Muth verloren, nein!

Marino.

„Apfel“, „Herzog“: der „Stab“ hier! . . .
O weh, Verwirrung richt' ich an!
Ein schweres Amt, Tenor zu sein,
Wenn man so ganz und gar nichts kann.

Ja, schwierig ist's fürwahr, Tenor zu sein,
„Herzog“, „Apfel“ und „Hirtenstab“ . . .
Dann: „Venus“ und endlich „Juno“. Ich fürwahr
Bin „Paris“ durch der Liebe Macht,
Die mir den Muth als Zauber gab . . .

Ich leug'ne wahrlich nicht —
Ich bin ein wenig ängstlich,
Meine Furcht stellt meine Stimme
In's schlechteste Licht.
Ich versuch' zu solfeggiren!
Alles für Alba wag ich,
Doch sollt' ich detoniren,
Das Schicksal übt Gericht!

Corilla.

Die Rolle steht mir gut,
Ist wie für mich geschaffen,
Nur List und Muth bedarf ich,
Das sind die besten Waffen.

Ich werde bis zum Ende kämpfen
(Sehr dünn ist die Rivalin),
Und bin ich ergraut im Dienste, —
Ihr stell ich stolz mich zur Wahl hin.
Will nicht wanken, nicht weichen,

Dreist den Sieg hier zu erreichen!
Oh, oh! Wüsst sie sich nur zu kleiden!
Venus und keine Hüften! . . . (lacht)
Den Beifall beim Tenorduett
Hör ich schon in den Lüften!

Altoforte.

Zur Bühne! Gebet Achtung auf den Taktstock!

Pianadagio.

Nur Muth! Zur Bühne!
Und gebet Achtung auf den Taktstock!

Elfte Scene.

Nach einem Präludium des kleinen Orchesters beginnt
die Vorstellung von

Das Urtheil des Paris

Melodram in einem Akt von Sgr. Tronconi.

Erste Scene.

Conilla = Juno und Venus. = Alto.

Juno.

Komm, Venus! Tritt näher! Dein Rosenfüßchen
Drückt nicht hart die Fluren,
Hier herrscht einsam stilles Schweigen,
Hüllet ein jeden Lebens Spuren . . .

Venus.

Oh, wie mild und traulich weht die Luft . . .
Hier wohnt ein artig' Echo!
Wenn ich rufe: „Hab Dank“
Sieh' — es rief „hab Dank“
Mit des Zephyr-Stimme giebt es
Antwort, wenn ich ruf',
Und in der Stille dank' ich ihm,
Dass es in Tönen mir neues Leben
Aus dem Chaos schuf!

Juno.

Süss ist's, menschlich umgestaltet
Wandeln hier als Zierden . . .

Venus.

Zu entflammen die Begierden . . .
Und zu wecken stille Wünsche.

Juno.

Du Venus, bleibst Dir immer gleich,
Die Götter selbst mit Liebe zu plagen! . . .
Ein süsser Blick von Dir und Phöbus raset,
Die Sonn' entsteiget ihrem Wagen . . .

Venus.

In Wahrheit: Nie erlischt das Feuer
Meines Sternes! Und so bin ich die Schönste!

Juno.

Ich gefiel dem Zeus!

Venus.

Sonst Niemand . . .

Juno.

Sieh', o Venus, wenn ich erscheine
Hellt sich der Quelle Himmelsblau;
Und leg ab ich meinen Schleier,
Schmiegt Duft süss sich um die schönste Frau . . .

Venus.

Wir sind göttlichen Wesens,
Entstammen den höheren Sphären;
Vernimm den Vorschlag: Sind menschlich wir
gestaltet,
Wollen, wer die Schönste sei, von Menschen wir
hören!

Weg mit Deinem Kranz von rothem Mohn,
Der lautzeugend Juno's Stand verräth . . .

Juno.

Deine Ford' rung nehm' ich an,
Wenn es, Venus, um die Ehre geht!

Beide.

Lass nieder hier uns sitzen
Auf grün bemoosten Steinen
Und warten bis ein Mensch uns
Froh wandernd wird erscheinen —

Wie uns Natur geschaffen!
Ohn' Gold und Blumenzier . . .
Nach uns' rer Götterlaune —
Ein Urtheil fordern wir . . .

Das Urtheil eines Menschen:
Wer wohl die Schönste sei!
Er prüfe unsere Reize!
Und spreche klar und frei.

Der Himmel wird es fügen,
Der Spruch uns nicht entzwei'n —
Das Urtheil soll entscheiden,
Und wird uns heilig sein!

Alba.

Der Dirigent hat in's Hetzen sich verloren . . .

Corilla.

„Gross' an dem „Meister“ find' ich nur die
langen Ohren . . .

Zweite Scene.

Paris. — *Marina.*

Paris.

Leise Lüfte küssen liebevoll die Blumen
Und umspielen zärtlich fächelnd meine braunen
Locken,
Laue Winde und Ihr Frühlingsdüfte!

Ich vergleiche euch mit meinem Innern,
Mit der zarten Regung meiner Seele,
Wind, du löschest nicht im Herzen
Eros' Flammen, nein, du schürst sie.
Unbarmherzig grausam muss ich
Mich in mir verzehren,
Ach, und kein Meer kühlt dieses Sehnen,
Stillt dies Entbehren . . .
Gäb's ein Land, wo Liebe zu heilen,
Möcht' dorthin ich schmerzvoll eilen . . .
Doch vergebens! Keine Hoffnung!
Und ich trag' Liebesschmerzen
Ach, schwer im Herzen!

Corilla.

Schnell doch! Und
Ein Glas Sekt!
Mir ist ganz übel!

Dritte Scene.

Juno.

O Cypria, des Hasses alte Flamme
Hast Du im Herzen auf's Neue entzündet.
Doch Deinem Uebermuth und der Verführung
Der Menschen sei der Krieg erklärt!

Marino.

Alba! warum erbleicht Ihr so?

Alba.

Ich! Nein!

Juno.

Dir, klarer Spiegel, hehrste Quelle,
Will sich Juno offenbaren!
Spiegle wider, zarte Welle,
Meiner Schönheit volle Formen,
— Grund vielen Streitens!

Die selbst Zeus gefährlich waren . . .
Denn auch ihn besiegt' mein Reiz!

Marino

Alba! Was fehlt Euch?

Alba.

Ach, Ihr begreift nicht,
Dass um mich die Alte applaudirt wird?
Gegen mich! Ich möcht vergehn vor Aerger
und Schande!

Marino.

Wie sehr's im Herzen schmerzt,
Sie also weinen seh'n! . . .

Marino.

Wie, wenn ich die Juno
Aus ihrem Texte
brächte?

Muss ich mit ihr nicht
im Duette singen?

Lass seh'n!

Frau Juno wird hier
Beifall haben;

Aber hier ist ein Theil,
der soll sie verderben,

Grad' wo Coloraturen
sie muss singen,

Grad' hier bei diesem
Triller soll sie ent-
gleisen,

Ich bring sie ausser
Fassung!

Wer will's beweisen?

Juno.

Ja, ich bin es, bin die
Göttin,

Tret ich unverhüllt zur
Quelle,

Stockt in ihrem Lauf
die Welle

Und das Firmament es
weidet

Sich am Lichte meines
Reizes,

Dem Aegäus selbst
erlag! . . .

Marino.

Alba, vertrauet auf mich! Mit heit'rem Muthe
singt!

Habt keine Sorge! Ich werf das Duett ihr
um . . .

Vierte Scene.

Venus

Komm süßes Sehnen, komm o Lustverlangen,
Bergt Euch in bunter Blumen stillen Kelchen,
Dringt in die Lüfte, in den Duft der Haide,
Macht trunken die Herzen vor Freude,
Denn die Welt soll der Venus Kuss empfangen!

Ich bin Venus, bin der Liebe stolze Göttin,
Geh' ich vorüber, singt und blühet Alles;
Es ruht des Weltalls Harmonie und Stärke
Ganz in mir und aller Geist und alle Formen
Sind der Liebesgöttin lebensvolle Werke!

Corilla.

Nun, sie hat ja ihren Anhang!
S'ist Altoforte! Heut Abend
Soll er die Entlassung haben!

Venus.

Es dringt in die Herzen mein Blick, wenn ich
lächle,

Kein Wesen kann sein ohn' Liebesnoth;
Es wär ohne mich die Welt ein Schatten,
Das Leben selbst wär todt!

Den Göttern wie den Menschen gleich unent-
behrlich,

Beherrsch' ich Erd' und Himmel zumal,
Was athmet, muss lieben, ein Jedes sucht Liebe,
Sie ist in dem Weltall der leuchtende Strahl.

— — — — —
Ob treu, ob falsch, — zu Venus schwört
Wen sie bethört! —

Die Siegerin bin ich im Kampf mit dem Hasse,
Ich zwinge die Herzen der Menschen zumal,
Und wer im Dunkel wandelt,
Dem sendet die Liebe doch einmal den Strahl!

Fünfte Scene.

Juno. Venus. Dann Paris.

Juno.

Dort naht ein Mensch sich . . .

Venus.

Ganz jung scheint er . . .

Juno.

Es ist ein Hirte . . .

Venus.

Mit blondem Haar . . .

Juno.

Und gut gewachsen . . .

Paris

O holdeste Nymphen! Ein Irrthum führte Euch
Auf meine schlichten Wege!
Denn sicher ist der Himmel Eure Heimath
Oder das Weh'n der Winde, wenn nicht
Im Duft ihr wohnt der Blumen!
Oder im Strahle der Sonne . . .
Gruss' Euch! . . .

Venus.

Wie schön er spricht!

Paris.

Gruss' Euch! . . .

Juno.

Welch' feine Bildung!

Venus.

Meint er, ich sei die Schönste?

Juno.

Giebt er mir den Preis?

Venus.

Will Juno plastisch wirken?
Das ist zum Lachen!

Juno.

Ah! Venus lächelt? Ich
Zeige mein Gesicht jetzt . . .

Venus.

O wie gut riecht der Apfel —

Juno.

Welch' schöner Apfel . . .

Venus.

Welch' Duften . . .

Juno.

Durchströmet . . .

Venus.

Die Luft!

Juno.

Weht berauschend!

Paris.

Ich will die Frucht unter Euch gern theilen . . .

Juno.

Ach nein . . .

Venus.

Nein, niemals . . .

Juno.

Nichts oder Alles . . .

Venus.

Gut — hör' denn . . .
Wir stehen hier: Betracht uns genau!
Des Körpers achte!

Juno.

Seine Formen . . .

Venus.

. . . Das Antlitz . . .

Juno.

Das Haar . . .

Venus.

Die Glieder . . .

Juno.

. Hüften . . .

Venus.

Den Fuss

Juno.

Kurz, Alles!

Beide.

Und nur der Schönsten reiche diesen Apfell
Dein Urtheil fälle in gerechter Weise,
Es krön' Dein Spruch die Schönheit mit
dem Preise!

Duo Paris mit Juno.

Juno.

Höre auf meine Worte:
Wie dort am Horizonte
Ewiglich glänzt die Sonne —
So thront auf meiner Stirne
Hehr die reinste Wonne
Ah —

Paris.

Schön bist Du, das ist Wahrheit,
Wie ein himmlisches Wesen,
Lichtstrahlen sprüht Dein Auge —
Doch zollt Dir der Mann
Nur Ehrfurcht, nicht Liebe!

Juno.

Komm, o Hirt, sonn Dich
In den Strahlen meiner Gunst . . .

Paris.

Du begeisterst! Doch die Ehrfurcht
Hält das Herz in kaltem Bann
Und die Liebe, sie schweigt

Corilla.

Schnell meinen Mantel . . .
Vorwärts!

Pianadagio.

Und das Terzett?

Corilla.

Zum Teufel das Terzett!
Ich geh' zu Bett!

Duett Venus mit Paris.

Venus.

Meine Hand, das Aug', die Lippen,
Sie bezaubern und berauschen,
Wenn mein Mund sich beugt zum Kusse,
Fühlst Du Götterathem rauschen.

Zu mir komm, o schöner Hirte,
Mein Kuss wird zum Nektar Dir,
In's Herz schmeichl' ich Dir Vergessen,
Schenkst Du Deine Liebe mir!

Dich begehrt' ich, Deine Neigung,
Komm, umarm' mich, sprich mir von Liebe!
Hauch dir an dafür Unsterblichkeit;
Dann durchschauert Dich Götterlust —
Bist durch Venus allezeit vor Schmerz gefeit . . .

Paris.

Ja Du bist der Quell des Lebens,
Dir entströmt die höchste Wonne,
Ja — ich seh der Liebe Göttin,
Seh' des Weltall's Schönheitssonne . . .
Und ich beuge mich dem Sturme,
Sieh, wie tief ich verzaubert bin.
Leg' den Apfel Dir zu Füßen
Und mein Herz leg' dazu ich hin.

Selig beug' ich mich Deinem Reize,
Fleh' Dich an; schenk' Liebe mir,
Ohne Dich seh'n ich den Tod,
Mein Gluthverlangen steht zu Dir!

Altoforte.

Triumph — Triumph! —
Seine Durchlaucht riefen „Bis“!
Die Wiederholung wünscht der Herr . . .
„Bis“ — „bis“!

Venus.

Zu mir komm, o schöner Hirte,
Mein Kuss wird zum Nektar Dir,
In's Herz schmeichl' ich Dir Vergessen,
Schenkst Du Deine Liebe mir! u. s. w.

Paris.

Und ich beuge mich dem Sturme,
Sieh, wie tief ich verzaubert bin.

Altoforte.

Alba! Marino! Verweilt noch!
Vor den Augen des Herzogs hast Gnade Du
gefunden.

Er entlässt Corilla und setzt Dich an ihre Stelle,
Doch müsst ihr von einander lassen.
Marino wird Attaché im Ausland, wenn er klug ist,
Ihr selbst müsst ihn überreden.
Hier, nehmt dies

Alba.

Man verleiht Dir den Adel,
Du gehst die Bahn des Ruhmes.
Zieh hin.

Marino.

Dich lassen, Dich nicht sehen?
Dein Aug' soll nimmer mehr mir leuchten?
Ich gehen?
Verlassen Dich? Zur Fremde ziehen,
Ach, fern von Dir?

Sag, was bin ich, von Dir getrennt?
Sprich, glaubst Du, ich könnt' ohne Dich noch
leben?

Wenn einst mein Blick Dich sucht mit heisser
Gier,
Wenn meine Lippen rufen und schmachten
nach Dir

Und angstvoll beben . . .
Sag' — was verlang' ich?
Nur: Dich immer sehen,
Leben mit Deinem Leben,
Der Stimme Deiner Kehle lauschen,
Am Klange mich berauschen!
Ich weiss — hier warten Leiden . . .
Gleichviel! ich kann nicht scheiden!
Und wär's der Tod bei Dir — —
Ich fleh', o gieb ihn mir!

Alba.

Geh', verwinde die heissen Wünsche,
Die Ferne wird Glück Dir bringen,
Verzag' nicht, wenn heut das Schicksal
Die Wege trennt, die wir gingen . . .
Geschwisterlich ohn Ahnen!
Du folgst nun höhern Bahnen.

Ja, verschieden sind die Wege
Der Menschen, heut' wie morgen;
So reiche Deine Hand mir —
Lass uns dem Schicksal gehorchen.

Marino.

Mags darum sein denn!
Dein „Ja“ gieb mir, uns beide
Machst Du ewig glücklich . . .
Entscheide!

Altoforte.

Seid sicher, dass ich ein Herz hab',
Auch ich stand einst im Mai,

Und zählte zwanzig Jahre.
Jedoch alsdann — mein' Treu —
Merkt ich, dass Lieb' ein heillos Fieber sei . . .

O geht! Verlasst sie.

Altoforte.

Und das Verliess?

Marino.

Mag's darum sein, Dein „Ja“ gieb mir,
Uns Beide machst Du ewig glücklich. Entscheide.

Alba.

Führt ihn hinweg von hier, ich bitte Euch!

Marino.

Du willst nicht? Verlässt mich?
Jagst mich von Dir?

Altoforte.

Entfernt Euch!

Marino.

So sei's denn! Du willst es! Leb' wohl, unselig
Mädchen!

Ich keh'r zurück zu meiner dunkeln Zelle.
Gebrochnen Herzens keh'r zu Gott zurück ich,
Die Einsamkeit such' ich, seitdem mein
Glück wich!

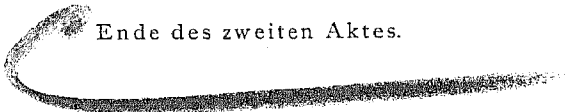
Sieh' her: So hast Du mir das Herz zerrissen,
Nun bleibt mir nichts als Gott und mein
Gewissen,

Mein Priesterkleid, so schwarz wie mein
Geschick! —

Sei glücklich Du.

Mein Leben hast du zerstört.

Ende des zweiten Aktes.



SOUZA 45002
P. P. P.

Dritter Akt.

Schlafzimmer Albas.

Erste Scene.

Alba. Eine Zofe. Altoforte.

Alba.

Wer ist da?

Zofe.

Ich bin's, um Excellenz Altoforte anzumelden.

Alba.

Lass ihn herein. —

Ah — die Sonne, die Sonne! . . .

Was giebt's Neues, Altoforte?

Altoforte

Nichts Gutes, — Gräfin!

Doch sagt zuvor mir,

Wie es Euch geht? . . .

Alba.

Ganz gut geht's! Seht mir in's Angesicht!

Die wen'gen Tage, die ich zu Bett lag . . .

Liessen sie wohl Spuren?

Altoforte.

Ihr bleibet stets Ihr selbst —

Ich schöpfe Trost nun . . .

Ich athme auf und ich denke,

Dass die Schlacht noch lange nicht verloren . . .

Alba.

Eine Schlacht?

Altoforte.

Ihr wart just leidend! Erfahrt denn:
Die Frau Fürstin holt aus
Zum letzten Streiche: . . .
Diesmal 'ne Spanierin . . .

Alba

Ist sie schön?

Altoforte.

Sehr schön . . .

Alba.

Wie singt sie?

Altoforte.

Nicht wie Ihr singt

Alba.

Ich bin des Kämpfens müde . . .

Altoforte.

Ihr?

Alba.

Könnt' zurück in's Elternhaus ich kehren, —
Hab' von Herzen satt die Eitelkeit!
Dies Leben, thränenreich, kennt nur das Kämpfen,
Und stets im Rücken fühlt man
Verläumdung, Hass und Neid . . .
Die jedes Glück verwehren . . .

Die Welt, die mir die Jugend
Zerstört, vergällt das Leben, —
Die ich umsonst berauscht mit meinem Singen,
Die weiss, wie tief ich krank
Und doch kalt vermied mir Trost zu bringen —
Ihr fehlt das Herz!
Bin müde, ach, müde,
Alles todt — so Leid wie Lust . . .

Ah, könnte ich noch einmal
Wie in fernen Zeiten

Ueber blumige Au'n
Als ein Kind noch schreiten . . .
Laufen froh durch die Felder
Mit den Gespielen allen,
Dem Frühlingstag entgegen,
Den ersten Sonnenstrahlen,
Veilchen suchend am Bachesrand.

Vom blauen Himmel und der Erde hört' ich
Dem Lenze Hymnen singen,
Und sagen Dank!
Und jetzt hab ich nur Thränen! . . .

Altoforte

So wäret Ihr zu Ende? Und ich mit Euch?
Vergessen die guten Dienste, die ich geleistet?
Bedenkt doch: Beiden droht uns Verbannung!
Wollt Ihr verjagt sein? Denkt der lachenden
Feinde!

Alba.

Nun wohl: Ich werde singen! Wann denn?

Altoforte.

Heut' Abend! Ich find' Euch zum Entzücken.

Alba

Glaubt Ihr wirklich? Ist's die Wahrheit!

Altoforte.

Ich seh' Euch und ich weiss: Wir werden
siegen!

Aus Euren Augen leuchtet noch
Der Zauberblick, dem Alle unterliegen!

— — — — —
Ich will jetzt gehn und Euren Auftritt vor-
bereiten.

Alba.

Im Aug' 'nen Zauberblick will er erkennen?
Das Fieber ist's, ich fühl's verzehrend brennen!

Zweite Scene.

Alba. Die Zofe.

Ich wünsche die Friseurin! Hurtig! Eilt Euch!
Die Kammerfrauen später, Du hilf mir!
Der liebe Frühling! Wie froh und klar der
Tag!

Wieühl' ich mich so leicht, fast als wär ich
Luft nur:

O Spiegel, Spiegel, geheimnissvolles Kehr-
bild
Des Sein's — zeigst Du der Alba Wesen wirklich
wahr?

Das Antlitz, das ich seh in Dir, schaut mich
gespenstisch an,

Ich seh mich schon als Leiche, blass und todes-
starr . . .

Findst Du mich nicht mehr reizend, nicht mehr
würdig,

Goldig zu spielen in meinen blonden Haaren?
Nein! Leise flüstert's: Deine Schönheit verblühte,
Dein Auge ward matt, und nimmer gleicht Dein
heute, frühern Jahren!

Und heut' zeigst Du mir Wahrheit:
Beleuchtet seh' ich in fahlem Scheine
Meines Lebens Pfade,

Du verkündest den Tod —

Nenn mich, treuer Spiegel: „Sonnenuntergang“ —
Nicht mehr: „Morgenroth“*) . . .

Dritte Scene.

Vorige. Dienerinnen.

Alba.

Willst Du die Wahrheit jetzt mir sagen?
Schwör' es mir!

Die Zofe.

Ich spreche wahr.

*) Anspielung auf den Namen **Alba** (die Morgen-
dämmerung).

Alba.

Auf Alles, was ich Dich frage?
Gut. Sprich: Was sagt der Arzt von mir?
Nein, nein — nicht weinen!
Ich hab es ja gewusst . . .
Ich sehne mich nach Gottes Trost.
Ruf' einen Priester . . .

Vierte Scene.

Alba.

Wie glücklich war meine Kindheit.

Dann begann mein Leiden!
Schau rückwärts ich mein spätes Leben,
So seh ich in einen Abgrund von Leid . . .
Nach Menschenkräften hab ich immer vergeben
In Streit und Zwistigkeit . . .

Ich weiss, Niemand ist durch mich beleidigt,
Gebetet hab ich, Schwache treu vertheidigt.
Mich quälet keine Reue des Gewissens . . .
Ach Gott, es fand sich Niemand,
Der meine Thränen je getrocknet!

Die reinste Freude blieb mir fremd,
Die Eitelkeit wuchs in mir zum Verderben . . .

Ich fleh', o Gott, um Dein Verzeih'n!

Fünfte Scene.

Alba. Marino.

. . . Marino!
Der Himmel selbst schickt Hülfe mir,
Ich forsch' verwirrt nach meiner Schuld:
Da sandt Gott Dich in seiner Huld!
Dir füg' ich Alles Unrecht zu . . .

Wend' Dich nicht ab von mir —
Siehst Du, ich sterbe — . . .
Und Gott selbst, er wollte, dass Gnade ich
erwerbe,
Vor meinem Tode.
Nun hör' mich an:
Der Himmel schuf mich verschwend'risch,
Gab meinen Augen des Lächelns Schimmer,
Häuft auf mich Schönheit und Reiz,
Und holde Anmuth; — kurz, gab mir Alles,
Nur gut macht' er mich nimmer.

Marino.

. . . Alba! . . .

Alba.

Lass mich sprechen: Weiss ich doch, ich muss
sterben;
O, hör' und verzeihe mir!

Nein, ich läst're Gott nicht . . .
Wohl weiss ich, dass er mich gut erschuf,
Dass „gut“ ich geboren. Doch diese Tugend
Hab' ich verloren, missachtet,
Ward untreu allem Guten und vernichtete Dir
das Leben . . .

Marino.

Alba!

Alba.

Klein war mein Haus zwar; doch der Sonne
Strahlen
Drangen froh in's Innere:
Festlich lacht' es von Licht und Farben,
Zart bettete das Schicksal dort sorglos mich als
Kind,
Und liess mich holde Poesie und zarte Liebe
fühlen.

Da nahtest Du mir liebend. Ich sah Dich und
war gut Dir,
Sah' ich doch Deine Liebe stark sich und rein
entfalten.

Nun mir der Tod ein Ziel setzt, kehrst Du auf's
neu mir wieder,

Doch — nahest Du mit stummem Vorwurf,
Im schwarzen Priestergewande ühend heil'ge Ge-
walten! . . .

Hör' denn mein Schuldbekennniss:
Dich liebte Alba und hat Dich doch verleugnet!

Marino.

Ja, mich sandt der Himmel!
Gott pflanzt', der Allerbarmer,
Mir in's Herz das Gesetz, Dich tief zu lieben!

Er, der die Liebe selbst ist,

Er, der in tausend Trieben

Die Liebe schuf für alle Welt —

Ja, er befiehlt zu mehren, zu stärken unser Fühlen,

Die Liebe überwindet Alles, selbst den Tod!

Die Lieb' der Seelen macht frei von jeder Todes-
noth —

Nein, nein! Es giebt kein Sterben!

Sprich, denkst des Tags Du noch,

Da über Wiesen heiter wir liefen,

Um Blumen zu pflücken,

Die knospend rings noch schliefen?

Alba.

Wohl weiss ich's — es war im Lenze!

Marino.

Und wie wir eines Abends uns verirrtten

Und unsere Seelen einsam im All' sich verwirrten?

Alba.

Wohl denk' ich des Abends . . .

Marino.

Wie Dein Blick schwamm in Thränen! . . .
Du zittertest, erfüllt von dumpfem Schrecken;
Wir richteten das Aug' zum Firmament, dem
strahlend schönen,
Ich zeigt' mit meinem Finger, entlang die ewigen
Strecken,
Mit Millionen Lichtern . . .

Alba.

Ich frug Dich leise: Wie viele sind's, wie viele?

Marino.

Und ich sagt: Sie sind unendlich . . .
„Ah — könnt auch ich dort schweben,“ —
War deine Antwort!

— — — — —

Nun sieh! Dort wirst Du leben,
Dort, wo es keinen Tod giebt,
Wo im Winter nie starrt des Daseins Weben,
Wo unbekannt und fremd das Sterben —
Wir gleiten dort durch unermess'ne Räume,
Wo's Herbst nicht wird und niemals Winter,
Wo das Aug' schlürft sel'ge Träume
Ewig holder Frühlingszeit!
Dort winkt uns Unsterblichkeit,
Dort leben wir von Schmerz befreit —
Dort lieben sich die Seelen nur
Die erlöst sind von der Erde.
Dort giebt's keiner Thräne Spur,
Keine Täuschung, nie falschen Hoffens Schein.
Dort in des ew'gen Maien Pracht
Werden in der Sterne Reih'n
Die Seelen selbst zu Sternen, strahlend durch der
Liebe hohe Macht!

Beide.

Wir leben fort im Glanze,
Wenn Alles überwunden —

Dort nimmt nie ab die Liebe,
Schlägt nichts mehr Wunden,
Dort giebt's keine Untreu:
Dort haben uns're Seelen
In Gott ihr Heil gefunden!

Alba.

Schwarz geht der Tag zu Ende . . .

Geh' — bitte — öffne das Fenster . . .
Sag mir, hat sich der Himmel, der bis jetzt so
klar,
Eingehüllt in Wolken?

Marino.

Ja, bedeckt schwer mit Wolken . . .

Alba.

So fällt wohl Regen?

Marino.

Ja — Regen!

Alba.

Ein kalter Schauer schüttelt meine Glieder,
Eisig . . . und . . . dunkel . . .
Oh, wie schwarz wird der Tag . . .
Ich kann Dich nicht mehr sehen . . .
Oeffne . . . Oeffne . . . das . . . Fenster . . .
Licht! Licht! Licht!

Marino.

Dies sind die ersten Küsse meines Lebens.

Der Vorhang fällt langsam.

Ende der Oper.

Edition Schubert.

Einzel-Ausgaben und Arrangements etc.

aus

„Der Rattenfänger von Hameln“.

No.		M.	S.
3201	Orchester-Partitur	150	—
3202	Klavier-Auszug mit Text	6	—
—	Regiebuch	10	—
—	Textbuch	—	50
<i>Klavier zu 2 Händen.</i>			
3246	Klavier-Auszug, arrangirt von Dr. Stade	6	—
3243	Ouverture „ „ Dr. Stade	1	—
3223/4	Potpourri No. 1. 2 von François Behr	3	—
1490	Löw, Josef, Transcriptionen beliebter Lieder	150	—
3253	Reminiscenzen von Josef Löw	150	—
3245	Sextett. Finale des 1. Actes, von Dr. Stade	1	—
333	Finale des 4. Actes, arrangirt von Dr. Stade	1	—
3244	Das Lied vom Ohrenklingen. Transcription von Dr. Stade	1	—
3210	Hochzeitsmarsch. Concert-Ausgabe von C. Werner	150	—
525a	„ „ Leichte Ausgabe von Fr. Behr	1	—
3215/16	Transcriptionen beliebter Melodien, v. Behr, 2 Hefte	2	—
3247	Schnarenzer Mette. Terzett, übertragen von Josef Löw	1	—
3249	Ja, er hat mir's angethan. Arie der Gertrud	1	—
3250	Verrathen und verloren. Gertrud's Verzweiflungslied	1	—
3252	Dich zu erringen. Grosses Liebes-Duett	1	—
3248	Nun folgt mir fröhlich. Entführungslied der Kinder	1	—
3251	Schmiedelied. Den Hammer in Ehren	1	—
366	Walzer von C. Strauss	1	—
285	Quadrille von C. Strauss	1	—
<i>Klavier zu 4 Händen.</i>			
3254	Klavier-Auszug, arrangirt von Dr. Stade	10	—
523a	Ouverture, „ „ C. Werner	1	—
3217	Hochzeitsmarsch „ „ C. Werner	2	—
320	Potpourri No. 1 von François Behr	3	—
327	„ No. 2 „ „ „	3	—
405a	Walzer von C. Strauss	150	—
406a	Quadrille von C. Strauss	150	—
<i>Harmonium.</i>			
331a	Reminiscenzen. Harmonium und Piano. (Dr. Stade)	3	—
332a	„ „ Harmonium solo. (J. Löw)	150	—

v. J. Löw
Transcript.

No.	<i>Instrumental-Musik.</i>	<i>M</i>	<i>R</i>
60	Rattenfänger-Lieder, für 2 Violinen	1	50
368a	Ouverture, arrangirt für <i>Violine</i> und <i>Piano</i>	1	—
526a	Potpourri, " " " " " von A. v. Rosen	3	—
366a	Walzer, " " " " "	1	50
285a	Quadrille, " " " " "	1	50
442a	Sextett: Nun reiche mir die Hand, arrang. f. Violine u. Piano	1	—
401a	Lied vom Ohrenklingen, arrangirt für Violine und Piano	1	—
403a	Du schönste Blum', arrangirt für Violine und Piano	1	—
76	Rattenfänger-Lieder, für 2 Celli	1	50
527a	Potpourri, für Cello und Piano, von A. v. Rosen	3	—
651a	Sextett: Nun reiche mir die Hand, für Cello und Piano	1	—
402a	Lied vom Ohrenklingen, für Cello und Piano	1	—
404a	Du schönste Blum', für Cello und Piano	1	—
507a	Sextett: Nun reiche mir die Hand, für Viola und Piano	1	—
79	Rattenfänger-Lieder, für 2 Flöten	1	50
529a	Potpourri, für Flöte und Piano	3	—
442a	Sextett: Nun reiche mir die Hand, für Flöte und Piano	1	—
652a	" " " " " " f. Clarin. od. Cornet u. Piano	1	—
442a	" " " " " " für Oboe und Piano	1	—
524a	" " " " " arr. f. Streichquartett v. Carl Schröder	1	50
535a	Liebeslied, arrangirt für Streichquartett von Carl Schröder	1	50
51a	Potpourri für grosses Orchester von Carl Michaelis	4	50
298a	Hochzeitsmarsch für grosses Orchester	3	—
1477	Scenen für grosses Orchester von C. Walther	3	—
53	Hochzeitsmarsch, für Militärmusik von H. Pohle	3	—

Gesänge für eine Singstimme.

620a	Sämmtl. Lieder des Rattenfängers, Orig.-Ausg. für Bariton	2	—
621	" " " " " Ausgabe für Tenor	2	—
520a	Wenn ich von meinem Schatzel sprech', für Bariton	1	—
77	Dasselbe. Ausgabe für Tenor	1	—
521a	O Ränzel und Stab. Lied im Volkston, für Bariton	1	—
434	Dasselbe. Ausgabe für Tenor	1	—
522a	Wenn dem Wächter das Horn einfriert. Schelmlied f. Bariton	1	—
545	Dasselbe. Ausgabe für Tenor	1	—
3219	Du schönste Blum' auf weiter Flur. Verführungslied f. Bariton	1	50
3211	Nun folget mir fröhlich. Entführungslied der Kinder f. Bariton	1	50
3212	Ja, er hat mir's angethan. Arie für Sopran	1	—
3213	Verrathen und verloren. Arie und Gebet für Sopran	2	—
3218	Das Lied vom Ohrenklingen. Lied für Mezzo-Sopran	1	50
185	Schmiedeliied. Den Hammer in Ehren, für Bariton	1	—

Mehrstimmige Gesänge.

424	So war es nicht zu meiner Zeit. Duett f. Sopran u. Mezzo-Sopr.	1	—
400a	I. Liebes-Duett: „O Himmel“, für Sopran und Bariton	1	—
443	II. Liebes-Duett: „Dich zu erringen“. für Sopran u. Bariton	2	—
3214	Scharenzer Mette. „Thu' dich auf“, o Klosterthor. Terzet für Bass, Bariton und Tenor	1	—